

der Unternehmensberater Peter Milde. **7**

Loblied auf MVZ

Gesundheitsministerin Ulla Schmidt sieht in Versorgungszentren eine sinnvolle Alternative zu Einzelpraxen. **8**

MEDIZIN

Abspecken mit Rimonabant



Das günstige Risiko-Nutzen-Profil wurde erneut bestätigt. Einschränkungen gelten bei Depressionen. **12**

Stopp dem Nierenkarzinom

Mit Temsirolimus steht nun auch für Patienten in Europa eine neue wirksame Therapie in Aussicht. **13**

WIRTSCHAFT

IGeL-Kongress in Köln

Präventionsangebote stehen beim IGeL-Kongress in Köln am 22. September im Vordergrund. **14**

PANORAMA

Gläserner Patient



Das Ergut des US-Genomforschers Craig Venter wurde entziffert und komplett veröffentlicht. **16**

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (061 02) 50 60 Fax: (061 02) 50 61 77
Verlag: Tel.: (061 02) 50 60 Fax: (061 02) 50 61 23

Redaktion: Tel.: (061 02) 50 61 02 Fax: (061 02) 50 61 02
Internet: [ertzeitung.de](http://www.ertzeitung.de)
[vztezeitung.de](http://www.vztezeitung.de)
line

25. B
2609/X
ZB MED

berate ähnlich hoch ist (19 Prozent in fünf Jahren) wie bei Patienten, die wegen pAVK bereits Symptome haben (24 Prozent). Der Unter-

Die Angst vor dem Gelächter

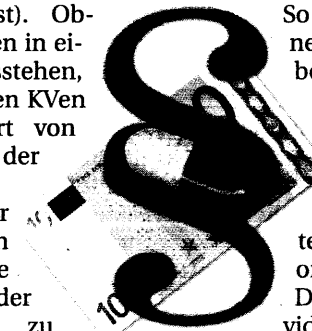
ZÜRICH (eb). Eine übertriebene Angst vor dem Lachen der anderen, das kann manchen Menschen das Leben schwer machen: Wird im Restaurant, in der Straßenbahn oder in der Firma gekichert, gehen solche Menschen stets davon aus, dass man sie auslacht. Gelotophobie nennen Psychologen und Psychiater dieses Phänomen. Ob es sich dabei um eine eigenständige psychische Störung handelt, ist aber umstritten, denn oft haben die Betroffenen noch weitere Phobien. **Siehe Seite 2**

sichtigung von anderen kardiovaskulären Risikofaktoren hatte der Knöchel-Arm-Index die größte Aussagekraft zur Prognose von

Wo Ärzten ein Malus droht

Härte der Sparvorgaben variiert je nach KV-Region

NEU-ISENBURG (fst). Obwohl konkrete Zahlen in einigen Regionen ausstehen, scheinen Ärzte in den KVen unterschiedlich hart von den Sparvorgaben der Bonus-Malus-Regelung betroffen. Der Grund: Einige KVen haben sich für die starren Regeln der Bundesempfehlung zu Bonus-Malus entschieden, andere konnten mit den Kassen flexiblere Vereinbarungen treffen.



*getABI: german epidemiological trial on Ankle Brachial Index

So müssen Niedergelassene in Hamburg Zielwerte bei 14 Wirkstoffgruppen einhalten, für jede Überschreitung eines Zielwerts kann es zu einem Regress kommen. Entspannter stellt sich die Situation in Niedersachsen dar: Doch gibt es keinen individuellen Malus. In Hessen beläuft sich im ersten Quartal die Regress-Summe auf 190 000 Euro. **Siehe Seite 6**

Hausärzte sind Vorbild beim Influenza-Schutz

Aber: Mangelndes Risikobewusstsein bei Mitarbeitern in Kliniken und Pflegeeinrichtungen

BERLIN (HL). Hausärzte haben die entscheidende Rolle zur Motivation ihrer Risikopatienten für die Influenza-Impfung. Und sie sollten in den kommenden Wochen damit starten.

Das empfehlen das Robert-Koch-Institut (RKI), die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Professor Joachim Szecsenyi, Allgemeinarzt an der

Uni Heidelberg. Sie sind in der Arbeitsgemeinschaft Influenza zusammengeschlossen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Impfraten für Risikogruppen zu steigern.

Die Impfrate ist, wie in Repräsentativumfragen ermittelt wurde, in der Saison 2006/2007 gesunken: bei den über 60jährigen von 59 auf 48 Prozent, bei chronisch Kranken von 52 auf 41 Prozent und bei medizinischem Personal von 27 auf

22 Prozent. Bei den Mitarbeitern im Gesundheitswesen ist die Impfrate allerdings nicht durchgängig schlecht. Eine Vorbildrolle haben Hausärzte, so Dr. Monika von dem Knesebeck von der BZgA: Sie selbst waren in der Saison 2006/07 zu 73 Prozent geimpft; ihre Mitarbeiter haben 56 Prozent der Ärzte vollständig und 28 Prozent teilweise geimpft. Die Hausärzte werden dabei mit Infomate-

rial von der BZgA unterstützt. In diesem Jahr will die BZgA, wie sie in Berlin ankündigte, zusätzlich Kliniken und Pflegeeinrichtungen zur Impfung ihrer Mitarbeiter motivieren. Wesentliche Hemmnisse sind hier eine impfkritische Einstellung (Klinik: 68 Prozent; Pflege: 72 Prozent) und mangelndes Bewusstsein für Fremdschutz (Klinik: 65 Prozent; Pflege: 51 Prozent). **Siehe auch Kommentar Seite 2/8**

Dass der Honorarzuwachs der Vertragsärzte deutlich über dem Grundlohnzuwachs liegt, könnte auch eine Folge der Gesundheitsreform sein. Mit ihr wurden Schutzimpfungen zu Pflichtleistungen, die der Bundesausschuss inzwischen verbindlich konkretisiert hat. Schon im Vorfeld hatten die meisten Kassen die Erstattung der neuen Impfung gegen Zervix-Ca großzügig geregelt. Die Folge: Die Leistungen für Prävention/soziale Dienste stiegen um 75 Prozent auf 688 Millionen Euro. Mit elf Prozent auf 436 Millionen Euro sind die Ausgaben für ärztliche Früherkennungsuntersuchungen gewachsen. **Siehe auch Seiten 2/8**